

LUZERN

Ausgabe #04, September 2015

DAS STADTMAGAZIN



Stadt
Luzern

HAUSHALT IM GLEICHGEWICHT

Gesunde Finanzen sind die Basis für
Entwicklung und Lebensqualität.



Stadt Luzern

IMPRESSUM

Verantwortlich:
Stelle für Kommunikation
Niklaus Zeier
Dagmar Christen

Autorinnen / Autoren:
Daniel Arnold (Aktuell)
Edith Arnold
Flavian Cajacob
Dagmar Christen (DC)
Urs Dossenbach (UD)
Dragana Glavic (DG)
Urs Purtschert
Niklaus Zeier (NZ)

Korrektur:
Daniela Kessler

Erscheint fünfmal jährlich
in einer Auflage von
53'000 Exemplaren

Grafik:
hofmann.to

Fotos:
Franca Pedrazzetti

Heinz Dahinden (9 oben,
21 unten), Dany Schulthess
(9 Mitte), Gabriel Ammon
(21 oben), Georg Anderhub,
Lucerne Festival (22),
Veronika Bürgi (23 oben),
Stadt Luzern (23)

Druck:
LZ Print, Neue Luzerner
Zeitung AG

Gedruckt auf Recycling-
Papier, hergestellt in der
Schweiz

Titelbild:
Magdalena unterwegs
in der Überbauung
Unterlöchli

© Stadt Luzern



Stefan Roth
Stadtpräsident und
Finanzdirektor

FINANZEN IM GLEICHGEWICHT – HEUTE UND MORGEN

Die Jahresrechnung 2014 schloss mit einem verhältnismässig geringen Überschuss von 1,5 Mio. Franken ab. Gering ist dieses Resultat nur in Bezug auf den Jahresumsatz der Stadt Luzern, für jeden Privathaushalt ist die Zahl natürlich immens.

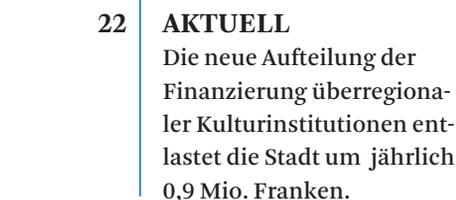
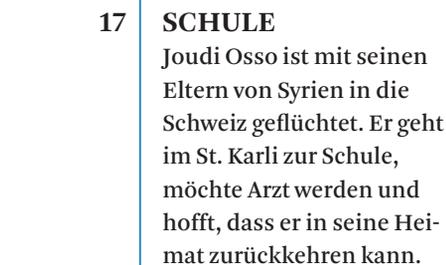
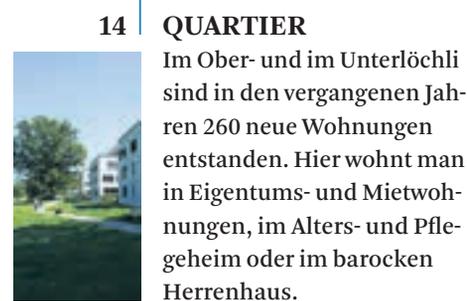
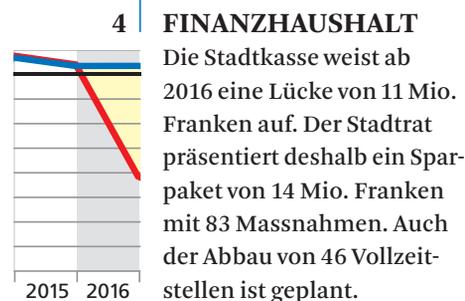
Der Voranschlag 2015 geht ebenfalls von einem leichten Ertragsüberschuss aus. Wir rechnen mit einem «Gewinn» von 800'000 Franken. Schliesslich geht das aktuelle Budget auch für das Jahr 2016 von einem Überschuss von 800'000 Franken aus. In der Konsequenz wird auch die Neuverschuldung nicht mehr zunehmen. Die finanzielle Zukunft der Stadt ist stabil; so stabil, dass aus heutiger Sicht der Steuerfuss mindestens bis 2020 nicht erhöht werden muss. Nachdem die Stadt jahrelang rote Zahlen geschrieben hat, bereiten mir diese Zahlen Freude.

Aufwand und Ertrag der Stadt liegen jedes Jahr bei über 610 Mio. Franken. Sie sind im Gleichgewicht. Das freut mich sehr. Um sicherzustellen, dass der Haushalt im Gleichgewicht bleibt, hat der Stadtrat das gleichnamige Projekt durchgeführt. Verschiedene Leistungen sollen ab dem kommenden Jahr in reduziertem Umfang erbracht werden. Damit verschafft sich die Stadt in zweierlei Hinsicht grösseren Handlungsspielraum:

Erstens ermöglichen gute Rechnungsabschlüsse, mehr Geld in Infrastrukturen zu stecken. Wir verwenden bevorstehende Überschüsse für Investitionen in die Zukunft. Damit ist nicht bloss der Finanzhaushalt im Gleichgewicht, damit ist die ganze Entwicklung der Stadt im Gleichgewicht.

Zweitens kann sich die Stadt nur dann frei entfalten, wenn die Finanzlage dies ermöglicht. Das Umfeld verändert sich laufend. Weil der Haushalt im Gleichgewicht ist, kann die Stadt auf soziale, politische, wirtschaftliche oder ökologische Herausforderungen angemessen und zukunftsgerichtet reagieren.

Der sorgsame Umgang mit den öffentlichen Finanzen fördert somit die langfristige Attraktivität der Stadt Luzern. Daran hat der Stadtrat im Projekt «Haushalt im Gleichgewicht» gearbeitet. Im vorliegenden «Stadtmagazin» stellen wir Ihnen die zentralen Elemente des Projekts vor. Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre.



«EIN FEHLER BEIM EINRÄUMEN HÄTTE FATALE FOLGEN»

Seit dem 19. Jahrhundert hat die Stadt ein eigenes Archiv. Die Archivalien, die die Geschichte Luzerns bergen, werden nun in den Neubau auf Ruopigen gezügelt. Stadtarchivarin Daniela Walker organisiert den Umzug von 6500 Laufmetern Akten.



Daniela Walker, Leiterin des Stadtarchivs, im Lesesaal an der Industriestrasse. Die Archivalien vom Standort Industriestrasse und aus dem Archiv im Ruopigen-Zentrum werden im Neubau auf Ruopigen vereint.

Daniela Walker, Leiterin des Stadtarchivs, der Umzug eines Archivs ist eine Mammutaufgabe. Wie läuft es?

Sehr gut. Bis Ende September sollten wir alle Archivalien gezügelt haben. Die Nagelprobe kommt aber erst im Betrieb: Wenn wir Fehler beim Einräumen machen, hätte das fatale Folgen. Bei 6500 Regal-Laufmetern Akten, 60'000 Fotos, mehr als 3500 Karten und Plänen sowie 3200 Plakaten ist es so gut wie unmöglich, eine verlegte Verzeichnungseinheit wiederzufinden. Deshalb und natürlich auch weil wir unersetzliche Güter transportieren, braucht der Umzug eines Archivs auch etwas mehr Vorbereitung.

Seit wann befassen Sie sich mit dem Neubau?

Konkret wurde der Neubau mit der Ausschreibung des Architekturwettbewerbs 2010. In den vergangenen zwei Jahren haben das Neubauprojekt und der Umzug rund 40 Prozent meiner Arbeitszeit beansprucht. Thema ist der Neubau aber schon lange. Als ich meine Tätigkeit bei der Stadt Luzern 1998 aufgenommen habe, war die Archivsituation bereits prekär, neue Standorte wurden diskutiert: Die Industriestrasse ist für die Büro- und nicht für die Archivnutzung gebaut.

Nun ist die lange Wartezeit vorbei: Am 13. November

wird das Archiv offiziell eröffnet. Worauf freuen Sie sich am meisten?

Endlich können wir die Archivalien unserer beiden Standorte zusammenführen und sicher sowie unter optimalen konservatorischen Bedingungen lagern. Das Haus ist vollklimatisiert: Im Magazin herrschen 18 Grad bei einer relativen Luftfeuchtigkeit von 50 Prozent, im Fotomagazin 16 Grad bei 30 Prozent Luftfeuchtigkeit. Der Neubau verfügt über viel Technik, wir müssen den Umgang mit dieser trainieren.

Muss man sich warm anziehen, wenn man das Archiv besucht?

Die Mitarbeitenden schon. Im Lesesaal werden wir aber angenehme 20 Grad erreichen. Hier bieten wir acht Arbeitsplätze mit wunderbarer Aussicht auf Reussbühl und Emmenbrücke an.

Wieso sind die Publikumsräume ebenerdig und nicht im 5. Stock angesiedelt?

Damit man möglichst direkt zum öffentlichen Bereich kommt und die Archivflächen ab dem zweiten Obergeschoss optimal genutzt werden können. Das Archiv ist das Gedächtnis der Stadt und birgt einen grossen Teil ihrer Geschichte. Diese Bedeutung repräsentiert der Bau mit den prägnanten Archivstockwerken.

Das Archiv musste aus Kostengründen um einen Stock reduziert werden. Hat es nun genügend Platz?

Ja. Wenn die Aktenführung der Stadtverwaltung weiterhin primär papierbasiert bleibt, reicht der Archivraum für die nächsten 20 bis 25 Jahre.

Dagmar Christen
Redaktorin Stadtmagazin

DAS ZIEL SIND SCHWARZE ZAHLEN

Die Stadtkasse weist ab 2016 eine Lücke von 11 Mio. Franken auf. Dies vor allem wegen des Wegfalls der Liegenschaftssteuer, höherer Schülerzahlen und Mehrausgaben bei der Sozialen Wohlfahrt. Der Stadtrat präsentiert deshalb ein Sparpaket von 14 Mio. Franken mit 83 Massnahmen.



Die Stadt schafft Ordnung bei den Finanzen. Dabei wurden auch die Aufträge an Dritte überprüft: So wird unter anderem der Beitrag an die Velodienste der Caritas reduziert.

Es ist ein permanenter Auftrag an Stadtrat und Verwaltung, Steuermittel zielgerichtet, effizient und sparsam unter den gegebenen politischen Rahmenbedingungen einzusetzen. Um auch in finanziell angespannten Zeiten diesen Auftrag erfüllen zu können, müssen zeitweise besondere Massnahmen ergriffen werden, so auch für 2016 und die folgenden Jahre.

Trotz des guten Rechnungsabschlusses 2014 bleibt die finanzielle Lage der Stadt Luzern auf absehbare Zeit angespannt. «Die Massnahmen aus dem Jahre 2012 mit Steuererhöhung und Sparpaket reichen nicht aus, den städtischen Finanzhaushalt nachhaltig ausgeglichen zu gestalten. Im Gegenteil: Es besteht eine Lücke von jährlich rund 11 Mio. Franken», erklärt Stadtpräsident und Finanzdirektor Stefan Roth.

Drei zentrale Gründe

Im Wesentlichen führen drei Gründe zu dieser schwierigen Lage: Die kantonale Liegenschafts-

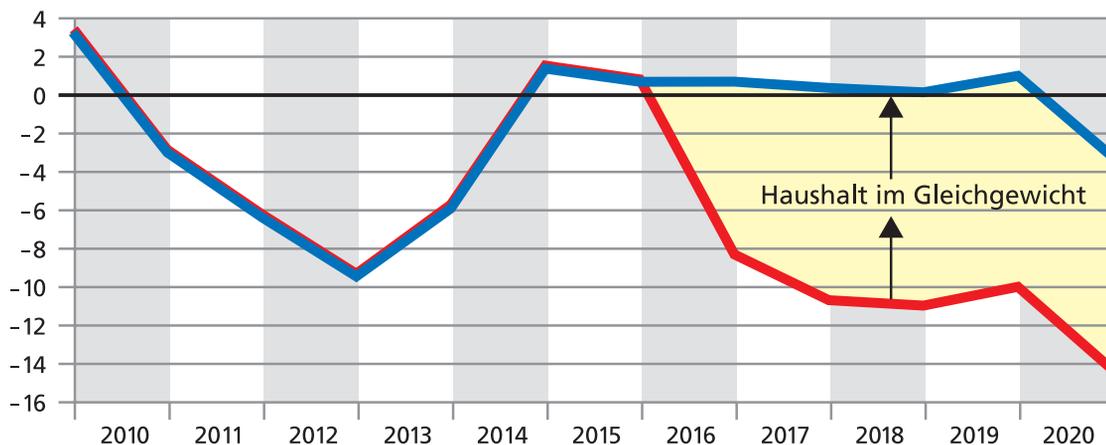
steuer wurde von den Stimmberechtigten abgeschafft, und die Kosten für die Volksschule und die wirtschaftliche Sozialhilfe erhöhen sich aufgrund wachsender Schüler- und Fallzahlen. Zusätzlich entwickeln sich die Steuereinnahmen nicht wie prognostiziert. Daher sieht sich der Stadtrat gezwungen, jährlich 11 Mio. Franken einzusparen. Im Rahmen des Voranschlags 2016 legt er nun ein ausgewogenes Sparpaket von 14 Mio. Franken vor. 3 Mio. Franken sollen helfen, die Umsetzungsverluste und Kostenentwicklungen aufzufangen. Der Stadtrat hat das Paket mit der Geschäftsprüfungskommission des Parlaments bereits vorbesprochen. Er präsentierte dieses Anfang September der Öffentlichkeit. Mit diesen Massnahmen kann nach heutigem Kenntnisstand die Finanzlücke dauerhaft geschlossen und der Haushalt im Gleichgewicht gehalten werden.

«Zu Beginn unserer Arbeiten im Herbst 2014 haben wir Grundsätze gefasst, welche die Rahmenbedingungen für das geplante Finanzpaket bildeten», gibt Stefan Roth zu Protokoll. So soll das Massnahmenpaket das Selbstverständnis der Stadt Luzern nicht gefährden, das auf Werten wie Gemeinschaft, Solidarität, Vielfalt, Qualität und Chancengleichheit aufgebaut ist. Ebenfalls hielt der Stadtrat fest, dass die Massnahmen des 15-Mio.-Pakets, dem die Stimmberechtigten im Jahr 2012 eine Steuererhöhung vorzogen, wenn immer möglich nicht Teil des neuen Finanzpakets bilden dürfen. Schliesslich stellte sich der Stadtrat hinter die sozialpartnerschaftliche Vereinbarung: Personalentscheide sollen sozialverträglich und personalpolitisch vertretbar gelöst werden.

Stellenabbau notwendig

Das nun vorliegende Paket umfasst 83 Massnahmen im Betrag von 14 Mio. Franken. Deren Umsetzung führt zu einer Reduktion des Stellenplans von 46,1 Vollzeitstellen. Bezogen auf den gesamten Personalbestand von 1636 Vollzeitstellen (inklusive Lehrpersonen) beträgt dieser Abbau knapp 2,8 Prozent. Die zahlenmässig grösste Reduktion ergibt

Finanzpolitische Ausgangslage



Entwicklung der Rechnungsergebnisse in Mio. Franken. Die rote Linie zeigt die Ergebnisse ohne Massnahmen. Die blaue Linie zeigt, was das Projekt «Haushalt im Gleichgewicht» bewirkt.

sich in der Volksschule. Durch die Anpassung von Angeboten und Leistungen, welche über den kantonalen Vorgaben und Durchschnittswerten liegen, werden insgesamt 32 Vollzeitstellen gekürzt. Davon betroffen sind zahlreiche Lehrpersonen (siehe S. 6).

Es sind zwei Massnahmen, die zu diesem Stellenabbau führen. Die Lektionenzahl des Angebots Deutsch als Zweitsprache wird abgebaut auf ein Mass, das immer noch über den kantonalen Minimalvorgaben liegt. «Wir bilden grössere Lerngruppen, was pädagogisch vertretbar ist», erklärt Bildungsdirektorin Ursula Stämmer-Horst. Ebenfalls reduziert werden die Lektionen der Integrativen Förderung. Auch hier werden die kantonalen Vorgaben eingehalten. An den Gesamtbetrag von 14 Mio. Franken trägt die Bildungsdirektion 4,5 Mio. Franken bei. Die Sozialdirektion ist mit 3 Mio. Franken beteiligt, die Direktion Umwelt, Verkehr und Sicherheit mit 2,3 Mio. Franken, die Baudirektion mit 1,1 Mio. Franken und die Finanzdirektion mit 1,4 Mio. Franken. Die Übersicht zu den Massnahmen findet sich online unter der Adresse www.finanzhaushalt.stadtluzern.ch

Einschnitte in den Direktionen

Nicht nur bei der Bildungsdirektion stechen Massnahmen hervor. Die Direktion Umwelt, Verkehr und Sicherheit kürzt ihre Sicherheitsleistung bei der Sicherheit Intervention Prävention (SIP). Der Einsatz der SIP-Patrouillen wird auf denjenigen der Luzerner Polizei abgestimmt. Oder künftig sollen die Kosten für die Kremation von den Angehörigen der Verstorbenen bezahlt werden. Eingeschränkt wird die Strassenreinigung mit Ausnahme der Innenstadt. Die Stadt zahlt weniger an den Veloordnungsdienst der Caritas im Bereich des Bahnhofs. Die Parkgebühren für Reiseautos werden verdoppelt.

Die Baudirektion richtet ein neues Reinigungskonzept für die Schulanlagen ein. Bei der Sozialdirektion wird das Angebot der Quartierarbeit eingeschränkt. Weitere Informationen zu wichtigen Massnahmen siehe S. 8 und 9.

Bei der Umsetzung von Personalentscheiden soll es wenn immer möglich nicht zu Härtefällen kommen. Dies soll durch Pensionierungen, Nichtweiterführen befristeter Verträge, Kündigungen durch Arbeitnehmende und Pensenreduktionswünsche möglich werden. «Aus heutiger Sicht sollte es nicht zu Entlassungen kommen», hält Ursula Stämmer-Horst, die im Stadtrat den Personalbereich vertritt, fest. Noch aber ist die Umsetzung der Massnahmen für einen «Haushalt im Gleichgewicht», die mit einem Personalabbau verbunden sind, nicht in allen Fällen definitiv geklärt.

Kaum Eingriffe im Sozialbereich

«Wir sind überzeugt, dass trotz des vorliegenden Sparpakets der Gesamtstandard der städtischen Dienstleistungen auf gutem Niveau gehalten werden kann; dies im Interesse der Bevölkerung und der Gäste der Stadt Luzern», sagt Stefan Roth. Einschränkungen erfolgen in allen Bereichen. Schwergewichte werden da gesetzt, wo durch Entwicklungen und kantonale Vorgaben das Angebot eingeschränkt werden darf, ohne die Gesamtqualität zu schmälern. Das Paket beinhaltet kaum Eingriffe im sozialen Bereich und kann daher als sozialverträglich taxiert werden. Stadtrat und Verwaltung sollen in den kommenden Jahren weiterhin in der Lage sein, die strategischen Ziele der Stadt Luzern zu verfolgen. Mit der Umsetzung kann die Lücke von 11 Mio. Franken nachhaltig geschlossen werden.

«Der Gesamtstandard der städtischen Dienstleistungen kann auf gutem Niveau gehalten werden.»

Stefan Roth, Stadtpräsident

ten werden kann; dies im Interesse der Bevölkerung und der Gäste der Stadt Luzern», sagt Stefan Roth. Einschränkungen erfolgen in allen Bereichen. Schwergewichte werden da gesetzt, wo durch Entwicklungen und kantonale Vorgaben das Angebot eingeschränkt werden darf, ohne die Gesamtqualität zu schmälern. Das Paket beinhaltet kaum Eingriffe im sozialen Bereich und kann daher als sozialverträglich taxiert werden. Stadtrat und Verwaltung sollen in den kommenden Jahren weiterhin in der Lage sein, die strategischen Ziele der Stadt Luzern zu verfolgen. Mit der Umsetzung kann die Lücke von 11 Mio. Franken nachhaltig geschlossen werden.

Niklaus Zeier
Chef Kommunikation

Langer Prozess

Im September 2014 startete der Stadtrat nach Diskussionen im Parlament die Entwicklung des Sparpakets «Haushalt im Gleichgewicht». Er setzte die Rahmenbedingungen und beauftragte die fünf Direktionen, Massnahmen auszuarbeiten. Parallel dazu wurden verschiedene Verwaltungsbereiche durch externe Fachleute überprüft.

Echoraum

Ende Jahr war das Sparpaket geschnürt. In mehreren Schritten wurde es durch den Stadtrat überprüft und gewertet. Ende April 2015 zog der Stadtrat die Geschäftsprüfungskommission des Grossen Stadtrates bei. Die elf Parlamentarierinnen und Parlamentarier bildeten einen «Echoraum»: Sie beurteilten und kommentierten die Massnahmen. In der Folge stellte der Stadtrat im Sommer das Paket definitiv zusammen und präsentierte es am 3. September der Öffentlichkeit.

Debatte

Im September berät die Geschäftsprüfungskommission die Vorlage. Am 22. Oktober kommt es zur Debatte des Parlaments. Mit dem Sparpaket diskutiert das Parlament auch den Voranschlag 2016 und die Gesamtplanung, das Regierungsprogramm des Stadtrates, für die Jahre 2016 bis 2020. Der Voranschlag beinhaltet bereits die meisten der 83 Sparmassnahmen.

Volksabstimmung

Sollte gegen den Voranschlag das Referendum ergriffen werden, käme es im Frühjahr 2016 zur Volksabstimmung.

STADTSCHULEN SIND TOP – TROTZ KÜRZUNGEN

Der Stadtrat will bei der Volksschule sparen. Die Massnahmen treffen Bereiche, in denen die Stadt die kantonalen Vorgaben übertrifft. Die Kürzungen sind pädagogisch verantwortbar, betont Bildungsdirektorin Ursula Stämmer-Horst.



«Wir bleiben weiterhin über dem Minimum, das der Kanton vorgibt», sagt Ursula Stämmer-Horst – trotz Reduktion bei der Integrativen Förderung und beim Deutsch als Zweitsprache.

Wie beurteilen Sie im Moment die Qualität der städtischen Volksschule?

Unsere Volksschule ist sehr gut im Schuss. Das soll trotz Sparpaket so bleiben, auch wenn wir Leistungen abbauen müssen. Laufend werden Schulhäuser saniert und erneuert, die richtigen Mittel für den Unterricht stehen zur Verfügung.

Das Wichtigste sind aber die Lehrpersonen: Sie stehen im Klassenzimmer, unterrichten die Buben und Mädchen. Ihre Arbeit ist entscheidend für eine gute und erfolgreiche Volksschule. Luzern kann stolz sein auf diese Lehrpersonen und Schulen. Der Kanton beurteilt die Volksschulen regelmässig. Die Evaluation der Stadtschulen 2013/14 hat gezeigt, dass wir sehr gut auf Kurs sind. Natürlich gibt es Dinge, die verbessert werden müssen (siehe S. 7 «Gegenseitig von den Stärken profitieren»). Bei 6000 Schulkindern kommt es natürlich im Schulbetrieb hier und da zu Problemen. Es gelingt den Verantwortlichen immer wieder, diese zu lösen, in Zusammenarbeit mit den Eltern, Schulleitungen und Behörden.

Welches sind die Herausforderungen an die städtischen Schulen heute?

Gesellschaftliche Entwicklungen beeinflussen

die Schule direkt (z. B. Berufstätigkeit beider Eltern, Eineltern- oder Patchworkfamilien, Medien, Freizeitverhalten). Die Schule muss darauf reagieren und sich anpassen. Handlungsbedarf gibt es auch durch neue pädagogische Erkenntnisse: Die Trennung in Kleinklassen, Sonderschulen und Regelklassen hat ausgedient. Kinder haben Stärken und Schwächen, und es ist wichtig, dass sie lernen, dass die Gesellschaft aus unterschiedlichen Menschen besteht.

Es ist nicht immer einfach zu erklären, warum es heute andere Formen und Methoden des Unterrichts gibt. Wir alle haben selber einmal die Schulbank gedrückt und haben Erfahrungen und Vorstellungen, wie die Schule sein sollte. Die Realität ist, dass die Schule sich laufend verändert. Zu meiner Primarschulzeit gab zu reden, dass plötzlich Mädchen und Buben in sogenannten gemischten Klassen unterrichtet wurden, dass die Kinder nach dem Turnen duschen mussten oder dass das «Tatzen geben» verboten wurde.

Die grösste Herausforderung? Die Schule ist heute mehr als früher mit erzieherischen Aufgaben beschäftigt. Individualität wird grossgeschrieben. Es gibt markante Unterschiede in der Gesellschaft. Die Schule führt alle Schichten und Kulturen zusammen. Die Lehrpersonen machen das gerne, umso mehr wenn sie spüren, dass sie von der Gesellschaft unterstützt werden, dass ihre Arbeit geschätzt wird.

Die Volksschule Luzern ist auf die Bedürfnisse der Integrativen Förderung (IF) ausgerichtet.

Was bedeutet das konkret?

Integrative Förderung bedeutet, dass möglichst alle Kinder gemeinsam geschult werden. Um die Integration von Schwächeren oder Behinderten zu ermöglichen, werden die Lehrpersonen von anderen Fachleuten unterstützt: sprachlich, heilpädagogisch, logopädisch. IF heisst aber auch, dass besonders begabte Kinder ebenfalls gefördert werden. Vor Kurzem war ich auf Schulbesuch und konnte miterleben, wie vier besonders clevere Kinder mit speziellem, anforderungsreichem Schulstoff beschäftigt waren. IF bedeutet für die Lehrperson, dass sie nicht mehr Einzelkämpferin ist, sondern im Team arbeitet, das sich austauscht, Unterstützung erhält und kritische Rückmeldungen gibt.

Im Sparpaket, welches der Stadtrat kürzlich vorgestellt hat, wird das Angebot der Integrativen Förderung eingeschränkt. Warum ist dies möglich?

Gegenseitig von den Stärken profitieren

Wir haben die Kosten der Schule analysiert. Es wurde hie und da moniert, die Stadtschulen seien im Vergleich zu anderen Gemeinden teurer. Das stimmt. Wir haben durch die Vielzahl der Kinder besondere Herausforderungen, wie sie auch Agglomerationsgemeinden kennen: lernschwächere Kinder, besonders Begabte, fremdsprachige Kinder oder solche mit Behinderungen usw.

Die Analyse hat ergeben, dass die Stadt in einigen Bereichen die kantonalen Vorgaben überschreitet. Im Bereich IF ermöglicht die Stadt Luzern bisher deutlich mehr Lektionen als vom Kanton vorgegeben. Bei der Einführung von IF war es hilfreich, dass mehr Kapazitäten zur Verfügung standen. Jetzt werden wir die IF-Stunden reduzieren, bleiben aber weiterhin über dem Minimum, das der Kanton vorgibt.

Wir haben alle Bereiche analysiert. Wir reduzieren dort, wo es pädagogisch verantwortbar ist. Die Schulleitungen diskutierten mit und machten eigene Vorschläge. Der Beitrag der Volksschule ans Sparpaket ist happig, ich bin aber der Meinung, dass die Kürzungen vertretbar sind. Ein «Haushalt im Gleichgewicht» ist auch für die Bildung wichtig.

Warum wird bei den Zusatzstunden Deutsch als Zweitsprache (DaZ) gekürzt? Gibt das nicht Nachteile bei der Integration?

Nein. Hier besteht ein Sparpotenzial, das wir ausschöpfen wollen. Bei der Berechnung der notwendigen Zusatzstunden soll künftig nicht das Kriterium «Ausländer», sondern der Kenntnisstand im Vordergrund stehen. Es gibt auch ausländische Kinder, deren Sprachkenntnisse gut sind. Die Anzahl Kinder pro Gruppe wird erhöht, wir erfüllen damit die kantonalen Mindestvorgaben.

Noch mehr zu kürzen, kommt nicht infrage! Ich weiss, dass es Gemeinden gibt, die unter den Vorgaben liegen. Ich finde das bedenklich, und der Stadtrat erwartet vom Kanton, dass er seine Vorgaben durchsetzt oder ändert, wenn sie nicht durchzusetzen sind.

Von den Sparmassnahmen sind 32 Vollzeitstellen betroffen. Kommt es zu Kündigungen? Wie wird dieser Pensensabbau umgesetzt?

Wir haben im Schulbereich eine jährliche Fluktuation von 8 bis 10 Prozent (Pensionierungen, Kündigungen und anderes), die umgerechnet etwa 40 Vollzeitstellen ergibt. Hier haben wir also Handlungsraum. Zum heutigen Zeitpunkt können nicht einzelne Stellen bezeichnet werden, die abgeschafft werden. Bei jedem Abgang wird eine Beurteilung vorgenommen. Wir werden dies in aller Sorgfalt und in Zusammenarbeit mit den Schulleitungen tun.

Interview: Niklaus Zeier
Chef Kommunikation

Der Kanton Luzern erteilt der Volksschule Luzern gute Noten. Sehr gut wurde das hohe Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler wie auch der Lehrpersonen taxiert. Ebenso positiv seien die Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern wie auch der reibungslose Schulbetrieb. Die externe Schulevaluation empfiehlt mehr Austausch zwischen den Schulhäusern; um von den Stärken der anderen zu profitieren.

Die externe Schulevaluation des Kantons Luzern führt in den Gemeinden alle acht bis neun Jahre eine unabhängige und umfassende Überprüfung der Volksschule durch und prüft damit die Schulqualität. Alle an der Schule beteiligten Personen – Rektorat, Schulleitungen, Lehrpersonen, Lernende und Erziehungsberechtigte – werden mit einbezogen. In Schlussberichten werden die Stärken und die Optimierungsbereiche zusammengefasst und Entwicklungsempfehlungen abgegeben. Die Volksschule Stadt Luzern wurde im Schuljahr 2013/2014 überprüft.

Positive Punkte

- Es herrscht ein hohes Wohlbefinden bei den Schülerinnen/Schülern und den Lehrpersonen.
- Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern ist gewinnbringend.
- Der Schulbetrieb läuft reibungslos und mit einer guten Zufriedenheit aller Beteiligten ab.
- Es gibt vielfältige Förderangebote mit einer intensivierten individuellen Lernförderung.

Optimierungsmöglichkeiten

- Die Projekte der Schul- und Unterrichtsentwicklung müssen noch besser auf ihre Qualität überprüft werden.
- Der Austausch zwischen den Schulhäusern im Sinne des «Mit- und voneinander»-Lernens soll gezielter gesteuert werden.
- Die Mitsprache der Lernenden (z. B. mit einem Schülerrat) ist in den Schulhäusern noch uneinheitlich und sehr unterschiedlich ausgestaltet.

Entwicklungsempfehlungen

Die kantonale Schulevaluation gab für die Volksschule Stadt Luzern als Ganzes konkret zwei Entwicklungsempfehlungen ab:

- Die Volksschule Stadt Luzern soll die Projekte der Schul- und Unterrichtsentwicklung mittels eines Qualitätskreislaufes zielorientierter steuern.
- Die in den Schulhäusern vorhandenen Stärken sollen im gegenseitigen Austausch besser nutzbar gemacht werden (Best-Practice-Beispiele gezielt für alle einsetzen).

Urs Purtschert
Stab Bildungsdirektion

83 MASSNAHMEN FÜR 14 MILLIONEN FRANKEN

Das Haushaltsvolumen der Stadt beträgt 610 Mio. Franken. 50 Mio. davon kann die Stadt selbst beeinflussen. Das vorliegende Finanzpaket von 14 Mio. Franken betrifft 30 Prozent dieser beeinflussbaren Kosten.

Das Finanzpaket «Haushalt im Gleichgewicht» umfasst 83 Massnahmen. Rund 80 Prozent der 14 Mio. Franken resultieren aus Leistungsanpassungen (Verzicht, Reduktion von Menge oder Preis, Reduktion Standard). 12 Prozent der Massnahmen bringen eine Effizienzsteigerung. Während 4 Prozent mehr Einnahmen bringen, ist bei 5 Prozent der Massnahmen eine neue Finanzierung vorgesehen. Die Entlastung des Finanzhaushalts wird rasch

realisiert: 72 Prozent der Massnahmen werden 2016 umgesetzt, bis 2018 sind es 100 Prozent. Für 2016 kann der Voranschlag um 10,1 Mio. Franken gesenkt werden, ab 2016 ist eine Entlastung von mindestens 11 Mio. Franken geplant.

Nachfolgend sind fünf der wichtigsten Massnahmen kurz beschrieben. Alle 83 Massnahmen können unter www.finanzhaushalt.stadt Luzern.ch eingesehen werden. (NZ)



Ein Standort weniger bei der Quartierarbeit: Der Stadtrat will die Quartierarbeit künftig flächendeckend für die ganze Stadt von sechs Standorten weiterführen.

Quartierarbeit

Die Quartier- und Stadtteilpolitik wurde 2011 vom Parlament beschlossen. Rund vier Jahre später hat der Stadtrat auf Anregung des Parlaments eine externe Evaluation in Auftrag gegeben. Das Ziel war, den Nutzen und die Wirkungen der Quartier- und Stadtteilpolitik für die Zielgruppen und auf die Freiwilligenarbeit zu ermitteln. Die Ergebnisse zeigen: Die Massnahmen wirken und sind weiterzuführen. Es konnten auch wertvolle Verbesserungsvorschläge aufgenommen werden. Trotzdem musste auch die Quartierarbeit mit ihren sieben Standorten in die Sparüberlegungen einbezogen werden. Der Stadtrat will die Quartierarbeit künftig von sechs Standorten flächendeckend für die ganze Stadt weiterführen. Wie er die Stadtteile mit ihren Angeboten, Quartiervereinen und Schulen auf diese sechs Standorte aufteilen will, erarbeitet er mit den entsprechenden Quartierkräften. Mit dieser Massnahme werden jährlich 180'000 Franken eingespart.



Anpassungen der Einsatzzeiten bei SIP: Mit der Einführung des Einsatzelements «CityPlus» der Luzerner Polizei kann der Einsatz der SIP-Patrouillen reduziert werden.

Sicherheit Intervention Prävention (SIP)

Die Arbeit der SIP-Patrouillen ist anerkannt und ein wichtiger Beitrag für die Ordnung und die Sicherheit im Zentrum der Stadt. Dies bestätigen unter anderen die Luzerner Polizei wie auch die Schifffahrtsgesellschaft Vierwaldstättersee SGV oder das KKL Luzern. Mit ihrer Präsenz kann die SIP regelmässig Konfliktsituationen entschärfen. Zudem übernimmt die SIP diverse Kontrollen wie WC-Schliessungen. Mit der Einführung des neuen Einsatzelements «CityPlus» der Luzerner Polizei kann nun der Einsatz der SIP-Patrouillen reduziert und auf das ergänzende Polizeiangebot abgestimmt werden. Dies führt zu Anpassungen der Einsatzzeiten und zur Einschränkung der Patrouillentätigkeit. Zudem können die Brennpunkte im Stadtzentrum in Absprache mit der Luzerner Polizei besser betreut werden. Dies führt zum Abbau von 280 Stellenprozenten bei der SIP und zu einer jährlichen Einsparung von 250'000 Franken.



Kremationen werden kostenpflichtig: Heute trägt die Stadt die Kremationskosten für Einheimische. Künftig sollen die Angehörigen dafür aufkommen.

Kremationskosten

Kremationskosten für Einheimische werden heute von der Stadt Luzern getragen. Rechnung stellt die Stiftung Luzerner Feuerbestattung. Künftig sollen die Rechnungen dieser Stiftung von den Angehörigen der Verstorbenen übernommen werden. Unter Berücksichtigung, dass die Stadt in Fällen mangelnder Finanzierung trotzdem die Kosten übernehmen muss, wird mit dieser Massnahme die Stadtkasse um 315'000 Franken pro Jahr entlastet. Die Kremationskosten werden heute in 10 von 13 Vergleichsgemeinden den Angehörigen verrechnet, so etwa in Bern, Biel, Neuenburg, Zofingen, Ebikon, Emmen, Horw und Kriens. Einzig in Aarau, Basel und Winterthur werden die Kremationskosten für Einheimische von der Gemeinde übernommen. Weiterhin kostenlos bleibt für Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Luzern die Erdbestattung in einem Reihengrab.



Weitere Einschränkung der Quartierreinigung: Ausser in der Innenstadt wird das gesamte Stadtgebiet nur noch einmal pro Monat gereinigt statt wie bisher alle 14 Tage.

Reinigung in den Quartieren

Bereits im Sparprogramm 2013 wurde der Reinigungseinsatz des Strasseninspektorats in den Aussenquartieren der Stadt Luzern eingeschränkt. Jetzt kommt eine weitere Einschränkung dazu: Ausser in der Innenstadt wird im gesamten Stadtgebiet künftig nur noch einmal pro Monat gereinigt statt wie bisher alle 14 Tage. In besonderen Situationen, so auch im Winter und Herbst (Laub), stehen die Mitarbeitenden des Strasseninspektorats häufiger im Einsatz. Die Abfalleimer werden von Montag bis Freitag täglich geleert. Zentrale Strassen im Stadtgebiet werden künftig nur noch alle zwei Tage gereinigt und nicht wie bisher täglich. Keine Änderung der Reinigung erfolgt in der Innenstadt. Hier wird weiterhin täglich geputzt, saisonal bedingt sogar mehrmals täglich. Die Abfalleimer werden täglich geleert, auch samstags und sonntags. Mit dieser Massnahme wird die städtische Rechnung jährlich um 300'000 Franken entlastet.

Reinigung Schulen

Der Unterhalt der 23 Schulanlagen der Stadt Luzern bringt einen hohen Reinigungsbedarf mit sich. Um diese Anlagen für den Schulbetrieb in stand zu halten, wurden sie jeweils im Sommer gründlich gereinigt. Die Reinigung wird nun neu organisiert. Dadurch können 340'000 Franken eingespart werden. Neu wird die Sommerreinigung in den jährlichen Unterhalt integriert. Die Pensen der Hauswarte werden optimiert. Die Reinigung der Glasflächen, die im Auftrag erfolgt, wird teilweise neu von eigenen Kräften übernommen. Die Spiel- und Aufenthaltsräume der Kindergärten und Basisstufen werden nur noch dreimal pro Woche gereinigt und Räume wie Korridore, Treppenhäuser, Lehrerzimmer nur noch zweimal. Hygiene, optischer Eindruck und Sicherheit bleiben gewährleistet. Der Pensenverlust bei den Mitarbeitenden kann dank Fluktuation, offener Stellen und befristeter Arbeitsverhältnisse aufgefangen werden.



Neue Organisation: Die Sommerreinigung der Schulanlagen wird in den jährlichen Unterhalt integriert, die Pensen der Hauswarte werden optimiert.

Voranschlag 2016 mit Überschuss

Die Laufende Rechnung der Stadt Luzern weist im Voranschlag 2016 einen Aufwand von 611'944'900 Franken und einen Ertrag von 612'748'300 Franken aus. Es wird mit einem Ertragsüberschuss von 803'400 Franken gerechnet.

Steuerertrag

Der ordentliche Steuerertrag wird netto mit 301,9 Mio. Franken veranschlagt. Gegenüber dem Voranschlag 2015 wird ein Mehrertrag von 1,2 Mio. Franken bzw. 0,4 Prozent erwartet. Das geringe Ertragswachstum bei den Steuern steht unter anderem im Zusammenhang mit den schlechteren konjunkturellen Prognosen.

Ausgaben

Die Veränderungen im Konsumaufwand sind auf verschiedene Entwicklungen zurückzuführen. Das grösste Kostenwachstum ist nach wie vor im Sozialbereich festzustellen, wobei die wirtschaftliche Sozialhilfe mit einem Plus von 1,9 Mio. Franken bzw. 6,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr die grösste Einzelposition darstellt.

EIN NEUES STADTZENTRUM RUND UM DEN SEETALPLATZ

In der Nacht auf den 3. Oktober 2015 werden die Umfahrung Reussbühl und der Grosskreisel Seetalplatz in Betrieb genommen – eine wichtige Voraussetzung, dass in Reussbühl ein vielfältiges, lebendiges Quartier entstehen kann.



Die neue Umfahrungsstrasse von Reussbühl zum Seetalplatz.

Bereits in den 1960er-Jahren gab es Pläne, Reussbühl vom Durchgangsverkehr zu befreien. Jetzt ist es so weit: Anfang Oktober 2015 wird die Umfahrungsstrasse in Betrieb genommen. Wer mit dem Auto von Luzern Richtung Seetalplatz will, fährt künftig über die neue Strasse entlang der Bahnlinie und über die neue Reussbühlbrücke zum neuen Grosskreisel auf dem Seetalplatz.

Luzern Nord ist zurzeit eine riesige Baustelle – 190 Mio. Franken kostet die Umgestaltung rund um den Seetalplatz. Dazu gehört neben der neuen Verkehrsführung auch die Verbesserung des Hochwasserschutzes. Die Kleine Emme wird von den beiden Zollhausbrücken bis zur Mündung in die Reuss verbreitert. Dazu müssen höhere und breitere Brücken gebaut werden. Beim Zufluss zur Reuss entsteht ein zweiter Flussarm. Zudem werden die Ufer der Kleinen Emme renaturiert, ökologisch aufgewertet und mit Spazierwegen, Aufenthaltszonen und Sitztreppen besser zugänglich gemacht.

Zugang zur Reuss

Bereits begonnen wurde mit der Aufwertung des Reusszopfes. Die Ufer wurden abgeflacht, um einen Zugang zur Reuss zu ermöglichen. «An schönen und warmen Tagen ist hier bereits viel Betrieb», sagt Gebietsmanager Ueli Freymuth. Geplant ist zudem, den Spielplatz zu erneuern, den Fussballplatz zugunsten einer Spiel- und Liegewiese zu verkleinern sowie einen Platz mit Veloabstellplätzen, Spielmöglichkeiten, Grillstellen, einer WC-Anlage und

allenfalls einer Buvette zu realisieren. «Solche Orte, an denen man sich erholen und die Freizeit verbringen kann, sind für ein neues Stadtzentrum äusserst wichtig», sagt Ueli Freymuth.

1500 neue Wohnungen

Die Umgestaltung des Seetalplatzes schafft die Voraussetzungen für neue Überbauungen. Rund um den Seetalplatz und in Reussbühl soll dereinst ein lebendiges Stadtzentrum mit rund 1500 Wohnungen und 4000 Arbeitsplätzen entstehen. Als Gebietsmanager Luzern Nord bringt Ueli Freymuth standortinteressierte Unternehmen und Investoren mit der Gemeinde Emmen und der Stadt Luzern zusammen.

Vom neuen Stadtzentrum ist heute noch kaum etwas zu spüren. «Zurzeit sind die Stadt Luzern und die Gemeinde Emmen am Planen», sagt Ueli Freymuth. Baubeginn für die neuen Überbauungen ist frühestens 2017/2018, wenn der Kanton die Arbeiten zur Umgestaltung des Seetalplatzes beendet hat. Die Weichen werden aber schon jetzt gestellt. «Gerade heute Morgen hat mich ein Investor angerufen, der Interesse hat an rund 1000 Quadratmetern Bürofläche», sagt Ueli Freymuth. Bereits gebaut wird auf dem Viscosiareal. Hier wird ein Industriegebäude umgebaut. Im Sommer 2016 werden rund 800 Studierende sowie 200 Mitarbeitende der Hochschule Luzern – Design & Kunst einziehen.



Bereits realisiert ist der Zugang zur Reuss beim Reusszopf.



Ueli Freyenmuth: «Hier werden nicht nur Verkehrswege und Flüsse, sondern vermehrt auch Menschen aufeinandertreffen.»

Bis 2019 soll auf dem Viscosiareal – auf einer Fläche so gross wie die Luzerner Altstadt – die Viscosistadt für Wohnen, Arbeiten, Bildung und Kultur entstehen, ergänzt mit Plätzen, Innenhöfen sowie einem grossen öffentlichen Park.

Weitere Überbauungen sind rund um den Seetalplatz geplant. Unter anderem soll in der Nähe des Bahnhofs Emmenbrücke und des neuen Busbahnhofs die neue Verwaltung des Kantons Luzern mit 1000 Arbeitsplätzen gebaut werden.

Neues Gesicht für Reussbühl

Auch in Reussbühl wird geplant. Die Stadt Luzern erarbeitet zurzeit einen Bebauungsplan für den Teil Ost und hat eine Testplanung für den Teil West in Auftrag gegeben. Entlang der neuen Umfahrungsstrasse soll eine Reihe mit fünfgeschossigen Gebäuden entstehen, die den Ortskern vor Strassenlärm schützen. «Reussbühl wird in ein paar Jahren ein völlig neues Gesicht haben», sagt Ueli Freyenmuth. Da der Ortskern ab Oktober 2015 vom Durchgangs-

verkehr befreit ist, wird Raum geschaffen für ein attraktives Quartier. Die Hauptstrasse dient künftig nur noch der Erschliessung des Quartiers und als Bus- und Veloverbindung von Luzern nach Emmen. «Dies ermöglicht es, eine Flaniermeile und einen Dorfplatz zu realisieren», sagt Ueli Freyenmuth, der überzeugt ist, dass die Aufwertung weitere Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer veranlassen wird, ihre Gebäude zu sanieren. Noch kann man es sich nicht wirklich vorstellen, wie aus dem Gebiet rund um den Seetalplatz ein lebendiges Stadtzentrum werden soll. Ueli Freyenmuth formuliert es so: «Künftig werden hier am Seetalplatz nicht nur Verkehrswege und Flüsse, sondern auch vermehrt Menschen aufeinandertreffen.»

Tempo-30-Zone

Zuerst wird jetzt aber noch gebaut. Ab Herbst 2015 bis Ende 2016 werden die Werkleitungen der Hauptstrasse durch Reussbühl erneuert und die Strasse umgestaltet. Der Abschnitt vom Seetalplatz bis Frohburg wird zur Tempo-30-Zone mit Radstreifen und Busspuren. Zudem muss die Stützmauer unterhalb der Kirche St. Philipp Neri neu gebaut werden. Gleichzeitig wird auch der zweite Flussarm der Kleinen Emme gestaltet und die untere Zollhausbrücke neu gebaut. In Emmen entsteht unter anderem der neue Busbahnhof, der 2016 eröffnet wird.

Bis diese Arbeiten abgeschlossen sind, gibt es für Reussbühl Einschränkungen bei den Busverbindungen. Wegen der Arbeiten an der Hauptstrasse wird sie zur Einbahnstrasse Richtung Stadt. Wer mit dem Bus von Luzern nach Ruopigen fahren will, kann bis Herbst 2016 nicht mehr bei der Haltestelle Frohburg auf die Linie 13 umsteigen, sondern muss einen Umweg über den Seetalplatz in Kauf nehmen oder mit den Bussen der Linien 12 und 13 via Littau Gasshof nach Ruopigen fahren. (UD)

LuzernPlus

Der Gemeindeverband LuzernPlus ist der regionale Entwicklungsträger für 25 Gemeinden der Region Luzern. Er nimmt ihre Interessen wahr und vertritt sie gegenüber dem Kanton, dem Bund sowie anderen Organisationen und Regionen.

Gebietsmanager

LuzernPlus hat für die drei Entwicklungsgebiete Luzern Süd (Kriens, Horw, Luzern), Luzern Ost (Rontal) und Luzern Nord (Luzern, Emmen) je einen Gebietsmanager eingesetzt. Sie sind Ansprech-, Informations- und Koordinationsstelle für die Entwicklung der Gebiete und die Ansiedlung von Firmen. In Luzern Nord vertritt Ueli Freyenmuth die Interessen von Emmen und Luzern.



Viscosistadt: ab Sommer 2016 der neue Standort der Hochschule Luzern – Design & Kunst.



Die neue Fussgänger- und Velobrücke über die Kleine Emme. Der zweite Flussarm (vorne) wird Anfang 2017 fertiggestellt.

WEIBELN FÜR DEN GROSSEN STADTRAT

Das Sekretariat des Grossen Stadtrates hat eine neue Leiterin: Brigitte Gisler. Sie sorgt seit September gemeinsam mit Stadtschreiber Toni Göpfert dafür, dass der Parlamentsbetrieb reibungslos ablaufen kann.



Die Protokollverantwortlichen Franz Lienhard und Isabelle Ryf mit Brigitte Gisler, Leiterin des Sekretariats des Grossen Stadtrates, und Stadtschreiber Toni Göpfert (v. l. n. r.) im Rathaus.

«Wie viel Papier wird in einer Legislatur an die Mitglieder des Grossen Stadtrates verschickt?» Diese Frage kann weder Brigitte Gisler, neue Leiterin des Sekretariats des Grossen Stadtrates, noch ihr Chef, Stadtschreiber Toni Göpfert, beantworten. «Durchschnittlich erhalten die Parlamentarierinnen und Parlamentarier jede Woche von der Stadtkanzlei einen dicken Packen an Unterlagen zugeschickt», erklärt Toni Göpfert, der in seiner Funktion als Stadtschreiber die Stadtkanzlei leitet.

Seit September organisiert Brigitte Gisler diesen Parlamentsversand. Sie übernimmt die Leitung des Sekretariats des Grossen Stadtrates von Hans Büchli, der Ende August vorzeitig in Pension gegangen ist. Noch erhalten alle Parlamentsmitglieder die Unterlagen per Post, nur einzelne arbeiten papierlos.

Ratsmanagement von A bis Z

Das ist denn auch eine der Hauptaufgaben von Brigitte Gisler: Sie ist dafür verantwortlich, dass für

die durchschnittlich zwölf Sitzungen pro Jahr die Unterlagen fristgerecht bei den Parlamentarierinnen und Parlamentariern ankommen. Sie ist dafür besorgt, dass Räume, Technik und Protokollverantwortliche für Kommissionssitzungen und für die Parlamentsitzungen bereit sind. Sie leitet das Team der Protokollführerinnen und Protokollführer. Zudem amtiert Brigitte Gisler am Sitzungstag im Rathaus auch als Weibelin. Sie ist während der Sitzungen im Ratssaal anwesend, unterstützt das Parlament und die Mitglieder des Stadtrates und betreut die Gäste: Die Sitzungen des Grossen Stadtrates im Rathaus sind öffentlich. Für Interessierte steht eine beschränkte Anzahl an Sitzplätzen zur Verfügung.

Und schliesslich obliegt ihr auch der Abschluss der Sitzung. Brigitte Gisler nimmt nach der Parlamentsdebatte die Anpassung der Vorlagen vor, die der Grosse Stadtrat beschlossen hat: Das können inhaltliche Änderungen sein, oder sie verschriftlicht Protokollbemerkungen, die die Mitglieder des Rates während der Debatte vorgebracht haben.

Juristisches Gewissen

Pro Jahr behandeln die 48 Parlamentarierinnen und Parlamentarier durchschnittlich 40 Vorlagen und 80 parlamentarische Vorstösse, sie diskutieren über Volksmotionen und Petitionen (siehe «Geschäfte» S. 13). Damit die Geschäfte zeitgerecht zur Beratung ins Parlament kommen und die Sitzungen nicht überladen sind, trifft sich die Geschäftsleitung des Grossen Stadtrates drei- bis viermal pro Jahr. In diesen Sitzungen kommen die Fraktionschefinnen und -chefs mit Stadtschreiber Toni Göpfert zusammen. Vorbereitet wird der Terminplan durch den Stadtschreiber in Absprache mit dem Stadtrat. Der Stadtschreiber macht einen Vorschlag, wann die Geschäfte, die der Stadtrat bei den zuständigen Stellen in der Verwaltung in Auftrag gegeben hat, dem Parlament zur Diskussion vorzulegen sind. Toni Göpfert oder sein Stellvertreter Daniel Egli sind jeweils auch bei den Grossstadtratssitzungen im Einsatz: als juristisches Gewissen des Parlaments einerseits und als Coach der Ratspräsidentin oder des Ratspräsidenten andererseits. Der Stadtschreiber ist das Bindeglied zwischen Stadtrat, Verwaltung und Parlament.

Anlaufstelle für alle Anliegen der Mitglieder des Parlaments ist das Sekretariat des Grossen Stadtrates. «Brigitte Gisler nimmt die Leitung des Sekretariats und den Weibeldienst im Grossen Stadtrat in Personalunion wahr», sagt Toni Göpfert. «Die Kombination der beiden Aufgaben ist neu und macht

Sinn: Für alle Fragen, die den konkreten Ratsbetrieb betreffen, haben die Parlamentarierinnen und Parlamentarier nun nur noch eine Ansprechperson.»

Drehscheibe Stadtkanzlei

Der Kontakt mit Menschen liegt der ausgebildeten Kauffrau. Brigitte Gisler war Kundenberaterin und Teamleiterin in einer Bank in der Agglomeration, bevor sie 2012 Mitarbeiterin der Stadtkanzlei wurde. Durch ihre Arbeit bei der Stadtkanzlei lernte sie die Abläufe kennen, die Stadtrats- und Grossstadtratsgeschäfte durchlaufen. Sie ist mit der Materie vertraut, sie kennt die Verwaltung und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. «Die Stadtkanzlei funktioniert wie eine Drehscheibe. Hier werden alle Geschäfte bearbeitet, die die Stadt betreffen. Das interessiert mich sehr. Gerne leiste ich im Hintergrund meinen Beitrag, dass das System «Stadt Luzern» funktioniert und die Anliegen der Bevölkerung aufgenommen werden können», sagt Brigitte Gisler.

Diese Rolle wird sie auch in ihrer neuen Funktion erfüllen können. Brigitte Gisler freut sich auf den Kontakt mit den Volksvertreterinnen und -vertretern. «Ich will für die Parlamentarierinnen und Parlamentarier einen guten Rahmen schaffen: Damit sie optimal arbeiten können.»

Grosse Linien

«Politisch aktiv? Nein, das bin ich nicht», sagt Brigitte Gisler und präzisiert: «Zumindest nicht, was Parteipolitik betrifft. Ich werde mit allen Kräften unbesehen der politischen Ausrichtung zusammenarbeiten, das reizt mich, und das verlangt natürlich auch meine neue Aufgabe. Was mich interessiert, ist die Weiterentwicklung der Stadt. Es ist spannend, bei diesen Entscheiden so nah dabei zu sein.»

In Sachen Weiterentwicklung werden im Amtsjahr 2015/2016 einige Parlamentsdebatten geführt und Entscheide fallen: Mit dem Voranschlag 2016, dem Projekt «Haushalt im Gleichgewicht» und der Gesamtplanung 2016–2020 werden im Herbst die grossen Linien dazu vorgegeben. Weiter befindet der Rat beispielsweise im November über die Umsetzung der Volksinitiative «Ja zu einer lebendigen Industriestrasse», und 2016 wird über das Projekt «Neue Theater Infrastruktur» diskutiert. Und im Mai 2016 werden alle Karten neu gemischt: Dann finden Gesamterneuerungswahlen für das Parlament und den Stadtrat statt.

Dagmar Christen

Redaktorin Stadtmagazin

Der Parlamentsbetrieb in der Stadt Luzern

Grosser Stadtrat

Der Grosse Stadtrat ist die gesetzgebende Behörde der Stadt Luzern und besteht aus 48 Mitgliedern. Diese werden von den Stimmberechtigten der Stadt Luzern jeweils für eine Amtsdauer von vier Jahren gewählt. Die nächsten Wahlen finden im Mai 2016 statt. Im Grossen Stadtrat sind sechs Fraktionen vertreten. Die Sitze verteilen sich wie folgt auf die Fraktionen: CVP 9 Sitze, FDP 9 Sitze, G/JG 7 Sitze, GLP 4 Sitze, SP/JUSO 12 Sitze, SVP 7 Sitze.

Präsidiert wird der Rat im Amtsjahr 2015/2016 von Laura Grüter Bachmann (FDP), Vizepräsidentin ist Katharina Hubacher (G/JG).

Geschäftsleitung des Grossen Stadtrates

Die Geschäftsleitung besteht aus den Fraktionschefinnen und -chefs Franziska Bitzi Staub (CVP), Sonja Döbeli Stirnemann (FDP), Korintha Bärtsch (G/JG), András Özvegyi (GLP), Marcel Lingg (SVP) und Nico van der Heiden (SP/JUSO) sowie dem Stadtschreiber Toni Göpfert. Die Geschäftsleitung trifft sich drei- bis viermal pro Jahr, um die Sitzungen des Grossen Stadtrates zu planen.

Kommissionen

Die Vorlagen des Grossen Stadtrates werden von vier ständigen Kommissionen vorberaten: von der Geschäftsprüfungskommission, der Baukommission, der Bildungskommission und der Sozialkommission. Die Baukommission hielt 2014/2015 11 Sitzungen, die Geschäftsprüfungs- und die Bildungskommission je 9 und die Sozialkommission 6 Sitzungen ab.

Geschäfte

Im Amtsjahr 2014/2015 hat der Grosse Stadtrat 22 Vorlagen zuhanden der Stimmberechtigten behandelt, 15 Vorlagen in eigener Kompetenz verabschiedet und 3 Berichte diskutiert. Es wurden 8 Motionen, 37 Postulate, 30 Interpellationen und 1 Beschlussesantrag erledigt. Der Rat hat 3 Bevölkerungsanträge und Volksmotionen behandelt.

Die Geschäftstätigkeit des Grossen Stadtrates ist jeweils dem Geschäftsbericht des Grossen Stadtrates zu entnehmen.

SACHLICHE ARCHITEKTUR MIT GUCKLÖCHERN INS GRÜNE

Das Unter- und das Oberlöchli an der Stadtgrenze zu Ebikon waren bis vor einigen Jahren vornehmlich Weide. Mittlerweile sind um den barocken Oberlochhof, die 500-jährige Wegkapelle und das Landgut Unterlöchli 260 Wohnungen gewachsen.



Statt architektonischer Schnörkel zahlbare Mieten und hohe Lebensqualität: die Überbauung Unterlöchli.

Unterlöchli?, fragen Ortskundige gerne nach. Löchli, kleines Loch? Doch «Unter» und «Löchli», ist das nicht etwas gar tief? Vor Ort in der Unterlöchli-Siedlung überrascht vor allem die horizontale Ausrichtung: Aneinandergereihte Eingangszonen wirken wie Gucklöcher ins Grüne (siehe Bild unten).

64'000 Quadratmeter misst das leicht vertiefte Gelände. Parallel zur Hünenbergstrasse verlaufen die Baufelder A, B und D. Für C besteht erst ein Gestaltungsplan. Sie seien von einer Gartenstadt ausgegangen, sagen die Architekten Stefan Schärli und Hans Cometti, von einer Gartenstadt als Fortsetzung zur Gartenheimsiedlung auf der anderen Strassenseite. Dort habe jedes längsgezogene Einfamilienhaus ein Gärtchen. Heute sei diese Bauweise keine ideale Lösung mehr. Bei einer so gut erschlossenen Zone müsse eine höhere Ausnutzung erreicht werden. Mit bislang 194 Wohnungen scheint dies gelungen.

«Klare, sachliche Architektursprache ohne Schnörkel, bei der man kein Geld für Modismen verdundelte», bringt es Hans Cometti auf den Punkt. Beim genaueren Hinschauen wirken die Quader lebendig. Denn die Höhe der Häuser ist der Topografie angepasst. Auch die Zugänge haben ein organisches Gefälle. «Beim Durchschreiten entsteht ein schöner Rhythmus mit Ein- und Ausblicken», sagt Stefan Schärli. In den mehr oder weniger öffentlichen Zonen dürfen sich Anwohnerinnen und Anwohner wie Pflanzen entfalten. Für den Wiesenstreifen zwischen A und B fühlt sich niemand zuständig, was einen gepflegten Wildwuchs begünstigt.

Viel Raum und Licht

Die Kirchgemeinde Luzern und die Gesellschaft Altersheim Unterlöchli sind grosszügige Bauherrinnen. Wandornamente zieren Betonwände. Begegnungsräume und Ateliers werden fair vermietet. An einer Tür steht «Atelier Renggli». Von der Künstlerin sieht man an diesem Dienstagmorgen vor allem Werkspuren und eine grossformatige Ballerina von hinten. Sylvie Renggli weilt in einer Goldküstengemeinde, um eine Ausstellung zu besprechen. Derzeit bestünden Wartelisten, sagt die Malerin später, viele möchten Wohnungen mit ihren Pferde- und Kinderbildern einrichten. Sie bezeichnet ihren Stil als gegenständlich-impressionistisch, angepasst ans Heute. Vor drei Jahren zog Renggli vom Obernau ins Unterlöchli. Am Ort schätzt die Mutter einer 13-jährigen Tochter die Ruhe am Abend, wenn sie zu malen beginnt. Während sie das Atelier selber ausstaffieren musste, fand sie in der Wohnung ein hochwertiges Interieur vor: geräuchertes und geöltes Eichenlamellenparkett, weisse Küche mit



Nicht nur Eingang und Guckloch, sondern auch Begegnungszone zum Verweilen.



Monika Sigrist, Gabor Fekete und Miklós. Sie haben bereits im Unterlöchli gewohnt, bevor der Neubau kam.

Chromstahlabdeckung, viel Raum und Licht. Ein weiteres Atelier bezieht Monika Sigrist. Die frisch ausgebildete Fotografin bewohnt mit Gabor Fekete und Sohn Miklós eine Vierzimmerwohnung. Auf der Loggia kann man inmitten von Rosmarin, Lavendel und Hopfen verweilen. Es ist ein gastfreundlicher Ort: Spontan wird zum Mittag- oder Nachessen eingeladen. Sie seien eine eher laute Familie, sagen sie. Bis jetzt scheint dies niemanden zu stören. Auch vergnügte Kinderstimmen gehören zum Areal. Bereits 2005 wohnten Sigrist und Fekete am Ort – allerdings in einem Bauernhaus inmitten von Wiesen und Obstbäumen. Sie wussten von den Bauplänen. 2009 tauchten Bagger auf. Nur die 500-jährige Wegkapelle vor dem Haus rettete man: Starke Arme transportierten das 25 Tonnen schwere Kirchlein 300 Meter Richtung Alters- und Pflegeheim Unterlöchli. Niemals würden sie zurückkehren, glaubten sie – bis die Wohnhäuser bezugsbereit waren.

Leben unter Denkmalschutz

Während die Kita Hirslanden mit bunten Containern die freie Bauzone zwischennutzt, zieht das Alters- und Pflegeheim Unterlöchli für eineinhalb Jahre nach Emmenbrücke (siehe «Vom Unterlöchli in die Herdschwand»). Im Tobel des Landguts mäht der Landwirt von Lamperdingen gerade das Gras. Dazu pfeift er: Seine Töne schwingen im natürlichen Amphitheater herum. Die Grashaufen beim renaturierten Grenzbach Maihof sind das Werk von Stefan Herfort vom städtischen Umweltschutz. Mit dem Schnittgut will er Blindschleichen anlocken. Dass die Zone auch Kinder neugierig macht, findet Herfort gut. Zu seinen Hotspots gehören zudem die Grenzzeichen, die sich durch die Landschaft ziehen. In ihren Höhlen, dem Mulm, können sich seltene Käferarten entwickeln.

Zwischen Unter- und Oberlöchli befindet sich der barocke Oberlochhof. Im Gebäude aus dem Jahr 1745 gibt es Repräsentationsräume. Doch der Eigentümer, Anton Holenweger, will 500 Meter weiter im Restaurant Schweizerheim empfangen. Das Geheimnis um die zur Hauptstrasse hin geschlossenen Fensterläden lüftet er so weit: UV-Licht würde die Farben der wertvollen Wände abschiessen. Viele



Im barocken Oberlochhof bleiben die Fensterläden verschlossen, um die Velourflocktapeten zu schonen.

seien mit Velourflocktapeten eingekleidet. Diese Tapetenart, vollzählig und im Urzustand, dürfe man als kontinental einmalig bezeichnen. Der frühere Grosse Stadtrat führt über mitgebrachte Bilder und Schriften weiter durchs Schössli: «Auf der östlichen Seite sind Nutzräume wie Küche, Gesindezimmer oder Bauernstube mit Barockbuffet situiert. Auf der westlichen Seite befinden sich pro Stockwerk fünf Repräsentationsräume. Bei offenen Türen entsteht der Eindruck eines langen, zusammenhängenden Raumes.» Wo im Haus er lebt, verrät Holenweger nicht. Sein Sohn wohnt im stilechten Pächterhaus nebenan.

Holenweger, auch als «der Einsprecher» bekannt, verhinderte jahrelang die Überbauung des Oberlöchli. «Ursprünglich waren mehrere grosse 155 Meter lange Wohnblöcke geplant», sagt Holenweger auf dem Rückweg im schwarzen Mercedes. Vor dem kantonalen Verwaltungsgericht erhielt er mit seiner Klage Recht: Das Projekt wurde überarbeitet. Mit der ans Gelände angepassten Lösung hat er sich abgefunden. Zumindest sind zur Nachbarschaft die Fensterläden offen. Insgesamt 50 Stück liess er beidseitig restaurieren. «Die Pinselführung tut meinen Augen wohl», schwelgt der Hausherr.

Am Rand und doch verbunden

Sorgfältig renoviert, kommentiert Peter Frei das Herrenhaus. Der Architekt fährt mit dem E-Bike im Oberlöchli vor. Am obersten Rand der Siedlung kaufte er vor 13 Jahren eine Vierzimmerwohnung. Am Sonntagabend spielt Frei jeweils mit den Nachbarn auf dem Fussballplatz. Der FC Oberlöchli erweise sich als Talentschmiede des FC Luzern, sagt er. Zwei Jungs trainierten bereits in Nachwuchsmannschaften. Die Nähe zur Stadt ist für alle attraktiv: Buslinie 7 fährt bis zur Kantonsschule vor.

Nur die Orientierung im Oberlöchli ist gewöhnungsbedürftig. Auf Aussenstehende wirken die elf Häuser zu sechs Wohnungen gleich. Auch der Quartierverein müsse ihn immer suchen, wenn er zu Hause eine Sitzung einberufe, sagt Präsident Frei.

Edith Arnold

Freie Journalistin

Vom Unterlöchli in die Herdschwand

Durch eine Schenkung kam die Gemeinnützige Gesellschaft Luzern in den Besitz der Liegenschaft Unterlöchli.

1930 konnte das Altersheim Unterlöchli eröffnet werden. Von der Terrasse des heutigen Alters- und Pflegeheims kann der Blick bis über den Pilatus gleiten. Den Berg sehen die Bewohnerinnen und Bewohner ab Ende Oktober aus einer anderen Perspektive: Während der 18-monatigen Sanierung des Hauptgebäudes wird der ganze Betrieb ins Betagtenzentrum Herdschwand in Emmenbrücke verlegt.

Seit einem Jahr laufe die Planung, sagt der Leiter Werner Sägesser. Nach wie vor sei die Stimmung im Hause gut, möglicherweise auch, weil man alle Beteiligten immer informiert habe. «Viele dachten beim Eintritt, dass das Unterlöchli ihr letztes Zuhause ist.»

102 Jahre alt

Das Durchschnittsalter der 58 Bewohnerinnen und Bewohner liegt bei 87 Jahren. Serafina Eichenhofer ist mit 102 Jahren die Älteste. Sie sehe dem Ganzen gelassen entgegen, sagt die Dame in ihrem Zimmer. Auf dem Tisch sind Rätselhefte, National-Geographic-Magazine, Zeitungen ausgelegt. Den kleinen Gartensitzplatz nutzt sie vorwiegend zum Jäten. In der Herdschwand erlebe sie bestimmt Neues. Gleichwohl freue sie sich auf die Rückkehr ins Unterlöchli. Sie bekomme nämlich eine eigene Dusche. Den neuen Fitnessraum will sie ebenfalls besuchen. Derzeit radelt die frühere Turnerin auf dem Home-trainer im Etagengang.

60-JÄHRIGE SCHULANLAGE UMFASSEND ERNEUERT

Die Schulanlage Geissenstein ist für 10,32 Mio. Franken saniert und mit einem Neubau für die Betreuung erweitert worden. Anfang September 2015 wurde sie offiziell eröffnet.



Neu und alt ergänzen sich: der Neubau für die Betreuung (links) und die sanierte Turnhalle (rechts).

Die beiden Stadträtinnen Manuela Jost, Baudirektorin, und Ursula Stämmer-Horst, Bildungsdirektorin, haben am Freitag, 4. September 2015, um 16 Uhr die Schulanlage Geissenstein offiziell eröffnet. Danach wurden den Kindern und Erwachsenen Schulhausführungen, Tanzaufführungen, Spiele, Kulinarisches und zwei Konzerte mit der Band Rattletap geboten.

60 Jahre alt

Die Schulanlage Geissenstein mit neun Schulzimmern, einer Turnhalle und einem Kindergarten wurde 1951/1952 gebaut. Sie wird als Primarschule mit sechs Klassen genutzt. Um den heutigen energetischen, gebäudetechnischen und feuerpolizeilichen

Anforderungen zu entsprechen, musste sie nach 60 Jahren umfassend erneuert werden. Dazu wurden ein Lift und eine Brandmeldeanlage eingebaut sowie die Erdbebensicherheit verbessert. Mit einer Nachdämmung der Gebäudehülle und einer mechanischen Belüftung der Klassenzimmer und Gruppenräume konnte ein tieferer Energieverbrauch und der Minergie-Standard erreicht werden.

Neuer Mehrzweckraum

Eine Erdsonden-Wärmepumpenanlage sorgt für die Wärmeerzeugung und die Warmwasseraufbereitung. Zudem wurde eine Photovoltaikanlage eingebaut und die Schulanlage auf einen zeitgemässen, den moder-

nen Lehrmethoden angepassten Stand gebracht. So wurden die Garderoben im Turnhallentrakt erweitert und zwei Klassenzimmer im Erdgeschoss des Schulhauses zu einem Mehrzweckraum zusammengelegt.

Anbau und Neubau

Auf der Westseite des Schulhauses wurde ein Anbau mit Gruppenräumen, WC-Anlagen und dem Büro der Schulleitung erstellt. Neu können in der Schulanlage Geissenstein 20 Betreuungsplätze angeboten werden. Sie sind im eingeschossigen Neubau im Nordwesten des Geländes untergebracht. Er verfügt über vier Gruppenräume, eine Gemeinschaftsküche und Nebenräume.

Die Investitionskosten für die Sanierung der Schulanlage Geissenstein betragen 9,5 Mio. Franken, diejenigen für den Neubau für die Betreuung 1,35 Mio. Franken. Insgesamt haben die Sanierung und die Erweiterung 10,32 Mio. Franken gekostet. 2012 hatte der Grosse Stadtrat den Gesamtkredit von 10,85 Mio. Franken bewilligt.

Felsberg, Steinhof, Staffeln

Zurzeit wird auch die Schulanlage Felsberg saniert und erweitert. Sie wird in ihrer Struktur erhalten und restauratorisch saniert. Ein Neubau schafft Raum für die Betreuungsangebote und die beiden Kindergärten. Vorgeesehen ist, dass das sanierte und erweiterte Schulhaus im Februar 2016 bezogen werden kann.

Die nächsten Projekte, die anstehen, sind 2016/2017 die Teilsanierung des Schulhauses Steinhof, die Schulraumoptimierungen in Littau und Reussbühl (2016 bis 2018) und ab 2018 der Neubau des Schulhauses Staffeln in Reussbühl. (UD)

ZU HAUSE WIRD NUR IN DER PAUSE GETURNT

Joudi Osso ist mit seinen Eltern von Syrien in die Schweiz geflüchtet. Im Schulhaus St. Karli findet er sich schon gut zurecht, hofft aber, dass er in die Heimat zurückkehren kann.



Joudi Ossos Rezept bei Streit: «Ich sage «stopp, hör auf!» und renne weg. Meistens ist danach wieder alles in Ordnung.»

«Ich heisse Joudi, bin elf Jahre alt und gehe in die 5. Klasse zu Herrn Steffen.» Joudi Osso kann sich schon recht gut auf Hochdeutsch verständigen. Seit Januar 2015 besucht er die Primarschule St. Karli. Er hat nach der kurzen Zeit schon einige Freundschaften geschlossen.

Deutsch lernen

Joudi ist mit seinen Eltern 2013 in die Schweiz geflohen. In Syrien besuchte er den Kindergarten und drei Jahre lang die Primarschule. In der Schweiz hat er mit seinen Eltern zuerst im Caritas-Zentrum für Asylsuchende Sonnenhof in Emmenbrücke gelebt.

Mittlerweile lebt die Familie in einer Mietwohnung in Luzern. 2014 hat Joudi die Aufnahme-klasse im Schulhaus Säli besucht, um in erster Linie Deutsch zu lernen und so den Übergang in die Regelklasse zu schaffen (siehe «Deutsch als Zweitsprache»). Auch in der Regelklasse im Schulhaus

St. Karli besucht Joudi weiterhin Deutsch als Zweitsprache.

Für die Integration in die Regelklasse werden die Lehrpersonen von der Schulsozialarbeit unterstützt. «Die Geschichte und das Durchlebte können nicht ungeschehen gemacht werden. Stabilität, Verlässlichkeit, vertrauensvolle Beziehungen und Empathie ermöglichen aber einen Neustart in der Schule und können zu einem angstfreien Alltag beitragen», sagt Schulleiterin Marianne Zaccaria.

Noten im Turnen?

Auf die Frage nach den Unterschieden zwischen der hiesigen Schule und der Schule in Syrien sagt Joudi: «Ich finde es etwas seltsam, dass wir hier im Turnen Noten kriegen.» In Syrien würden sie in der Pause turnen. Zudem komme es in seinem Heimatland ab und zu vor, dass die Lehrer einem auf die Finger «hauen», wenn sie wütend seien. Auch unter den Kindern seien Raufereien

häufiger. Wenns Streit gibt, hat Joudi ein gutes Rezept: «Ich sage «stopp, hör auf!» und renne weg. Meistens ist danach wieder alles in Ordnung.»

Die Heimat fehlt

Joudi vermisst seine Heimat sehr. Am meisten fehlen ihm seine Freunde und das Essen – zum Beispiel Joudis Lieblingsessen: Dolmas, gerollte Weinblätter, die mit Reis und Fleisch gefüllt sind.

Joudi möchte nach dem Krieg wieder nach Syrien zurückkehren. Doch zuvor will er sich einen grossen Wunsch erfüllen. Joudi ist ein begnadeter Tänzer und hat am Schulabschluss im «St. Karli» mit seiner Performance für gute Stimmung gesorgt. Gerne möchte er bei einer Talentshow sein Können zeigen.

Doch er will das Tanzen als Hobby belassen. Er hat andere Berufswünsche: «Toll wäre es, wenn ich einmal Arzt werden könnte.» (DG)

Schule im Asylzentrum

Im Asylzentrum Hirschpark in Luzern führt die Caritas eine Schule, in der auch die Kinder aus dem Asylzentrum Sonnenhof in Emmenbrücke unterrichtet werden. Die Kinder erhalten täglich zwei Doppelstunden Deutsch und an drei Nachmittagen jeweils eine Doppelstunde Mathematik, Turnen und Werken.

Deutsch als Zweitsprache

Deutsch als Zweitsprache (DaZ) der Volksschule richtet sich an Kinder mit keinen oder geringen Deutschkenntnissen. Der DaZ-Unterricht wird sowohl in den Aufnahme- als auch in den Regelklassen angeboten.

Aufnahme-klasse

In der Stadt Luzern gibt es in den Schulhäusern Säli, Littau Dorf und für die Sekundarschule im Schulhaus Hubelmatt Aufnahme-klassen. Die Lernenden werden in allen Fächern unterrichtet. Das Erlernen der deutschen Sprache steht aber im Zentrum. Ziel ist es, sie auf den Wechsel in die Regelklasse vorzubereiten.

Schulsozialarbeit

Die Schulsozialarbeit berät und unterstützt die Kinder in ihrer Entwicklung und vermittelt Fähigkeiten, damit sie ihren Alltag selbst bewältigen können.

Quartierarbeit

Schule und Quartierarbeit arbeiten eng zusammen und entwickeln gemeinsam Projekte für Kinder und Familien. Im Quartier Basel-/Bernstrasse werden im Rahmen von Babel Kids unter anderem Filmprojekte, Tanzwerkstätten oder Rap-Workshops angeboten.

MIT DER HALBEN WELT AUF DU UND DU

Eigentlich wollte Richard Hess einst ja nur seine Ferien in Luzern verbringen. Jetzt leitet er den Camping International Lido gleich selbst. Für den 61-Jährigen gibts nichts Schöneres als ein Leben im Wohnwagen.



Richard Hess hat das Campen seit seiner Jugend im Blut. Mit 55 Jahren hat er den Camping- zum Arbeitsplatz gemacht: als Betriebsleiter des Camping International Lido in Luzern.

Campen, das muss man im Blut haben, sagt Richard Hess. Versteht sich von selbst, dass dies bei ihm der Fall ist. Schon in jungen Jahren fuhren er und seine Freunde während der Sommerferien mit ihren Mopeds von Huttwil aus durchs Emmental, der Reuss entlang, über den Gotthardpass. Im Visier das Tessin, auf dem Gepäckträger das Zelt. «Da hat es bei mir angefangen. Und bis heute bin ich den Camping-Virus nicht losgeworden.»

Bald fünfzig Jahre sind seit den Töfflitouren ins Tessin vergangen. Aus dem Saisoncamper Hess ist mittlerweile Betriebsleiter Hess geworden, oder ganz einfach der Richi, weil: Hier, auf dem Camping International Lido, zwischen VW-Büssli und 10-Töner, ist man per Du! «Zwölf Jahre lang habe ich meine Ferien und freien Tage immer hier auf

diesem herrlichen Platz am Vierwaldstättersee verbracht», erinnert sich der gebürtige Berner. «Als dann 2009 ein neuer Leiter für den Betrieb gesucht wurde, war für mich sofort klar: Das ist es!» Der Bäcker-Konditor hängte seinen Job bei der Jowa an den Nagel und wagte mit 55 einen Neuanfang.

Mädchen für alles

Auf einem kurzen Rundgang zeigt sich schnell: Einen Ferienjob verrichtet Richard Hess im Lido nicht, wenngleich ihm ständig der Duft von Sonnencreme und Grillgut in die Nase steigt. «Ich weiss, wer auf dem Campingplatz arbeitet, steht unter dem Generalverdacht, ein Lebenskünstler zu sein.» Ein Image, das so ganz sicher nicht zutrefte. «Ich bin Mädchen für alles, Mann für alle Fälle, Mecha-

niker, Organisator – und manchmal halt auch Polizist.» Letzteres vor allem dann, wenn die Nachtruhe nicht eingehalten wird. «Eine einzige Verwarnung gibts. Wer danach nicht spürt, muss den Platz verlassen, da gibts nichts zu verhandeln», sagt der ansonsten ganz umgängliche Schnauzträger. «Ein bestimmtes Auftreten, das erleichtert die Arbeit eben ungemein, das lernt man in diesem Job sehr rasch.»

Multikulturelle Glückseligkeit

Über zweihundert Standplätze umfasst das Areal des Camping International Lido. In der Hochsaison kann es schon mal vorkommen, dass 150 Wegfahrten und gleich viele Ankünfte an einem Tag bewältigt werden müssen. «Niederländer, Deutsche, Franzosen, Engländer, Spanier, Italiener, manchmal sogar Koreaner und Japaner mit Mietfahrzeugen; über dreissig Nationen treffen hier regelmässig aufeinander», sagt Richard Hess. Das sind mindestens so viele Mentalitäten, denen mit dem gebotenen Fingerspitzengefühl und dem richtigen Vokabular begegnet werden sollte. «Mein Team und ich, wir sprechen alle ein paar Fremdsprachen. Aber als eingefleischter Camper weiss ich sowieso, was meine Gäste benötigen, da braucht man gar nicht viele Worte zu verlieren», erklärt der Chef einer eingespielten Mannschaft: WC, Dusche, Ver- und Entsorgungsstation.

Dicht an dicht stehen sie an diesem wunderschönen Wochenende auf ihrem Rasenstück. Eine Parzelle Glückseligkeit auf Zeit, mit einem Minimum an Privatsphäre. Nichts für Menschen, die Ruhe und Abgeschiedenheit lieben. «Was das Campen ausmacht, das ist das Feriengefühl, das sich sofort einstellt. Und die Begegnungen mit anderen Menschen, alles sehr unkompliziert, direkt», verrät Richard Hess, «das muss man halt mögen.» Hat er mal ein paar Tage frei, zieht es ihn – wie könnte es anders sein – tatsächlich in seinen Wohnwagen im Wallis. «Da kann ich abschalten und vergesse für einmal, dass ich selber einen Campingplatz leite. Das haben sie im Wallis bis vor Kurzem auch gar nicht gewusst; das ist, denke ich, ein gutes Zeichen.»

Auch Einheimische campen im Lido

Der Sommer, der war, war ein Sommer der Superlativen. Kaum Regentage, Sonne pur und laue Abende. Das hat sich auch auf die Besucherzahlen im Lido ausgewirkt, starker Franken hin, schwacher Euro her. «Genau haben wir noch nicht abgerechnet, aber was aufgefallen ist: Immer mehr Familien entdecken das Ferienmachen auf dem Camping-

platz», meint Richard Hess. Dabei handle es sich häufig auch um Stadtluzerner, die ihre Heimatstadt einmal von einer ganz anderen Seite kennenlernen wollten. Hinzu kämen viele Durchreisende, die für eine Nacht Halt vor den Toren der Leuchtenstadt machten. Und Saisoncamper sowie Daueraufenthalter. «Wir haben etwa zwanzig Leute, die das ganze Jahr hier in ihrem Camper oder Caravan verbringen.» Nicht etwa Aussteiger oder gar Randständige seien dies, betont der Betriebsleiter, sondern Menschen mit Beruf und Einkommen, die sich ganz bewusst für ein Leben ausserhalb einer Mietwohnung entschieden hätten. Hess beugt sich vor, senkt das Volumen: «Sogar ein Arzt ist darunter!» Für die gewonnene Freiheit muss man aber zwangsläufig in Kauf nehmen, dass der Gang zur Toilette auch mal durch die minus 10 Grad kalte Nacht führt.

Das Camper-Gen schlägt durch

Den Rollkoffer hinter sich herziehend durchmisst ein Campingfreund gezielten Schrittes den Platz. «Ein Chemieklo», klärt Campingprofi Hess auf, «das hat überhaupt nichts mehr mit Notlösungen zu tun.» Die heutigen Wohnmobile sind mit allem erdenklichen Komfort ausgerüstet. «Die grössten Exemplare fahren meistens die Senioren. Sie haben ein Leben lang auf diesen Luxus hingespärt. Junge Familien kommen mit dem Zelt oder nicht selten einem kleinen Bus auf den Platz, den sie mit viel Liebe selber ausgebaut haben.» Vom Einmann-Iglu über den klassischen Caravan bis hin zum umfunktionierten Migros-Verkaufswagen findet sich auf dem Camping International Lido denn auch fast alles, was sich irgendwie bewegen und bewohnen lässt.

Ist Richard Hess weder im Lido noch in seinem Wohnwagen im Wallis zugegen, so kann es sein, dass man ihn – man glaubt es kaum – in seiner Wohnung in Meggen antrifft. Lange allerdings hält er es dort nicht aus: Das Camper-Gen schlägt zu jeder Tages- und Nachtzeit und auch auf die nächste Generation durch. «Drei meiner vier Kinder sind ebenfalls angefressene Camper», betont Richard Hess, dessen linkes Ohrläppchen in der Campingdauerpersonne verdächtig funkelt. Der 61-Jährige lacht: «Ein Geschenk meiner Partnerin, handgemacht von einem Appenzeller Künstler, absolut einzigartig.» Er zupft das Goldstück zurecht, bis das Motiv erkennbar wird: ein Wohnwagen. Wie könnte es auch anders sein.

Flavian Cajacob
Freier Journalist

Kaum Schatten

Keine Sonnenschirme mehr im Fundus, Liegestühle allesamt vermietet: Im Strandbad Lido sahen sich in diesem Supersommer spät eintrudelnde Wasserratten vor nicht alltägliche Probleme gestellt. Bevölkerung an guten Tagen in der Regel rund 4000 Gäste die Badi, waren es heuer an den Sonntagen schon mal über 6000. Das wirkte sich natürlich auch auf die Infrastruktur aus – und auf die Zahl freier Schattenplätze.

Wasser sei Dank

Einen guten Riecher bewies das Verkehrshaus der Schweiz mit der Programmierung seiner Sonderausstellung «Wasser bewegt». Denn was gabs für Gross und Klein Schöneres in diesem heissen Sommer, als sich nahe dem kühlen Nass aufzuhalten? «Nicht zuletzt aufgrund dieses Spezialereignisses fanden beispielsweise im Juli, als das Thermometer eher für die Badi als fürs Verkehrshaus sprach, viele Besucher zu uns», sagt Olivier Burger, Leiter Kommunikation. Die Hitzeeinbussen hielten sich im Rahmen: Gegenüber den budgetierten 50'000 Eintritten seien es im selben Zeitraum 44'419 gewesen; 11 Prozent weniger als eingeplant.

SANIERUNG KAPELLBRÜCKE

Weil das Dach der Kapellbrücke neu gedeckt wird, ist die Brücke bis Ende Oktober nicht durchgehend begehbar.



Jeder Ziegel muss entfernt, gereinigt und bei Bedarf ersetzt werden.

Alle rund 15 bis 20 Jahre muss das Dach der Kapellbrücke neu gedeckt werden. Dies geschah letztmals 1993/1994, beim Wiederaufbau der Brücke nach dem Brand. Das Dach der Kapellbrücke wird deshalb zurzeit saniert. Gleichzeitig werden die technischen Anlagen erneuert. Die Arbeiten dauern bis voraussichtlich 23. Oktober 2015 und erfolgen in Etappen. Aus Sicherheitsgründen

muss der jeweilige Sanierungsabschnitt gesperrt werden; deshalb ist die Brücke nur bis dorthin begehbar: Sie wird zur Sackgasse.

Souvenirshop erreichbar

Der Wasserturm und der Souvenirshop bleiben während der gesamten Arbeiten geöffnet. Sie sind jeweils von einer Brückenseite her zugänglich.

NEUES ONLINE-ANGEBOT

Den Rathausplatz für eine Standaktion reservieren? Das kann man neu von zu Hause am Computer machen.



Rund 1200 Anfragen für die Nutzung des öffentlichen Grundes gehen jährlich bei der Stadt Luzern ein. Dank einer neuen Online-Applikation kann das Bewilligungswesen für einen grossen Teil der Gesuche vereinfacht und damit die ständig wachsende Zahl von Gesuchen rationeller abgewickelt werden. Auf der Website kann die Belegung der verschie-

denen Plätze eingesehen und ein freier Platz provisorisch gebucht werden. Die eingehenden Gesuche müssen vor einer Bewilligung von der städtischen Dienstabteilung Stadtraum und Veranstaltungen und auch von externen Partnern wie beispielsweise der Luzerner Polizei begutachtet werden. Dieser Vernehmlassungs- und Genehmigungsprozess wird

neu vollständig elektronisch abgewickelt. Mit dem innovativen Vorgehen vereinfacht die Stadt den Prozess für die Bevölkerung. Die Stadt Luzern wird damit noch kundenfreundlicher und geht einen weiteren Schritt Richtung E-Government.

Weitere Informationen

www.veranstaltungen.stadtluzern.ch

WOHNEN IM ALTER

Seit Anfang Mai ist die telefonische Beratungsstelle für Wohnfragen im Alter aktiv. Sie wird von der Pro Senectute, dem Hausverein und Luzern60plus geführt.

Sie wollen nicht als Single allein wohnen – gibt es Alternativen? Ihre Wohnung passt nicht zu Ihrem Alter – was können Sie tun? Das eigene Haus ist Ihnen zu gross geworden – sollen Sie es vererben, verkaufen oder umbauen? Für solche Fragen steht die telefonische Beratungsstelle für Wohnfragen im Alter zur Verfügung. Sie informiert beispielsweise über neue Wohnmodelle für Singles, gibt Ratschläge, wie

Sie Gefahrenstellen zu Hause beseitigen können, oder hilft bei Rechtsangelegenheiten weiter.

Die Beratungsstelle ist von Montag bis Freitag jeweils von 8.30 bis 11.30 Uhr erreichbar. Eine Fachperson berät Sie am Telefon oder vermittelt Ihnen die richtige Fachperson aus dem Beraternetz.

Kurzberatungen bis 15 Minuten sind kostenlos. Über die Bedingungen einer vertieften Beratung oder die Umsetzung von

Massnahmen werden Sie am Telefon informiert.

Die Beratungsstelle wird von der Pro Senectute Kanton Luzern, dem Hausverein Zentralschweiz, der Stadt Luzern und dem Forum Luzern60plus geführt.

Telefonische Beratungsstelle für Wohnfragen im Alter

Tel. 041 422 03 33

Montag bis Freitag, 8.30–11.30 Uhr

www.wohnfragenimalter.ch

MUSEEN IN NEUEM LICHT

Mit der neuen Beleuchtung werden das Historische Museum Luzern und das Natur-Museum Luzern präzise, gleichmässig und energieeffizient angestrahlt.



Mit der alten Beleuchtung am Uferweg wurde das Historische Museum Luzern nur ungleichmässig erhellt.



Dank der neuen Beleuchtung werden die Fassaden und Dächer sanft hervorgehoben, ohne dass Licht in den Nachthimmel gelangt.

Luzern war 1885 eine der ersten Tourismusdestinationen, die elektrisches Licht zur Beleuchtung von Hotels und Sehenswürdigkeiten einsetzte.

Im Jahr 2008 haben die Stadtluzernerinnen und Stadtluzerner dem Beleuchtungskonzept Plan Lumière an der Urne zugestimmt. Durch den Plan Lumière wird grelles, blendendes Licht vermieden, das Sicherheitsgefühl verbessert, und städtebauliche Qualitäten kommen besser zur

Geltung. Die zielgerichtete Beleuchtung spart zudem viel Strom, und die Lichtverschmutzung wird minimiert.

Modernste Technik

Mit fünf 165-Watt-Gobo-Projektoren werden nun seit Kurzem die Fassaden des Historischen Museums Luzern und des Natur-Museums Luzern präzise, gleichmässig und energieeffizient angestrahlt. Dank einer in der Optik integrierten Maske – ähnlich

einem Dia – werden Eingänge und Fenster abgedunkelt und die Umrisse der beiden Gebäude exakt abgegrenzt. So strahlt kein Licht in den Nachthimmel. Die Fassaden des Mittelbaus werden sanft mit LED-Leuchten beleuchtet, die sehr wenig Strom benötigen und unter dem Dach befestigt sind.

Hoher Stellenwert

Im Plan Lumière, der ein Gemeinschaftsprojekt der Stadt Luzern und energie.wasser.luzern

ist, hat die Illumination der beiden Museen einen hohen Stellenwert. Neben der Hauptpost, dem Wasserturm, dem Luzerner Theater und der Jesuitenkirche sind die beiden Museen die letzten Objekte auf der linken Reussseite, die nach den ästhetischen und umweltfreundlichen Kriterien dieses Beleuchtungskonzepts inszeniert werden.

Weitere Informationen

www.planlumiere.stadt.luzern.ch

DAS FRIEDENTAL NEU ENTDECKEN

Die Stadtgärtnerei führt am 19. September 2015 den Tag des Friedhofs durch. Das Friedental wird den Interessierten durch eine Führung mit Spielszenen nähergebracht.



Ruhestätte, aber auch Erholungs- und Lebensraum: der Friedhof.

2014 wurde der Tag des Friedhofs zum ersten Mal auch in der Schweiz durchgeführt. Die Veranstaltung soll Gelegenheit bieten, sich auf neue Weise mit den Themen Sterben und Tod auseinanderzusetzen. Der Friedhof soll der Bevölkerung aber auch als Erholungs- und Lebensraum nähergebracht werden.

In diesem Jahr laden dazu Spielszenen-Führungen ein. Unter dem Titel «Wie man sich

bettet... Besinnliches und Kurioses im und über das Friedental» kann man auf einem Rundgang Wissenswertes über den Friedhof erfahren. Zudem werden für Beratungen und Fragen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Friedhofverwaltung vor Ort sein.

Kostenlose Führungen im Friedental

Samstag, 19. September, um 16 und 18 Uhr jeweils beim Haupteingang des Friedhofs.

ZWECKVERBAND KULTUR- BETRIEBE ENTLASTET STADT

Das Verkehrshaus der Schweiz und das Lucerne Festival erhalten seit 2015 Beiträge vom Zweckverband Grosse Kulturbetriebe. Damit trägt neu der Kanton die Hauptverantwortung für diese überregionalen Institutionen in der Stadt Luzern.



Die Stadt wird finanziell auch beim Lucerne Festival entlastet. Über die neue Finanzierung stimmt das Parlament am 24. September ab.

Stadt und Kanton Luzern arbeiten in der Kulturförderung eng zusammen. Sie haben ihre Strategien zur Entwicklung des Kulturstandortes aufeinander abgestimmt und die Zuständigkeiten festgelegt. Das zeigt sich zum Beispiel im Zweckverband Grosse Kulturbetriebe Kanton Luzern, den sie gemeinsam weiterentwickeln. Seit 2008 subventio-

nieren sie über diesen Verband das Luzerner Theater, das Luzerner Sinfonieorchester und das Kunstmuseum Luzern. Dieses Jahr neu in die Finanzierung über den Zweckverband aufgenommen wurden das Verkehrshaus der Schweiz und das Lucerne Festival. Die Stadt Luzern wurde dadurch um insgesamt 0,9 Mio. Franken pro Jahr entlastet. Nicht über den Zweckverband finanziert wird das KKL Luzern.

Die Finanzierung des Zweckverbandes Grosse Kulturbetriebe Kanton Luzern erfolgt zu 70 Prozent durch den Kanton und zu 30 Prozent durch die Stadt Luzern. Der Kanton trägt damit künftig die Hauptverantwortung für die fünf grossen überregionalen Kulturbetriebe in der Stadt Luzern.

Städtische Kulturförderung

Während der Kanton Luzern vor allem für die grossen Kulturbetriebe zuständig ist, nimmt die Stadt ihre Rolle als lokale Kulturförderin wahr. Dank der Entlas-

tung durch den Zweckverband stehen dafür zusätzliche Mittel zur Verfügung. Sie werden für die Stärkung der freien Szene (Theater, Musik, Tanz) und für die Projekt- und Veranstaltungsförderung in der Stadt eingesetzt.

Die Stadt Luzern nutzt für die Kulturförderung folgende Instrumente: Einerseits finanziert sie verschiedene Institutionen mit Subventions- und Leistungsverträgen. Davon profitieren unter anderem Betriebe wie das Konzerthaus Schüür oder der Südpol. Andererseits sorgt sie für ein attraktives Angebot an Festivals, saisonalen Events und wiederkehrenden Anlässen. Jährliche Beiträge erhalten beispielsweise das Blue Balls Festival, das Fumetto-Comix-Festival oder das Luzerner Literaturfest.

Einzelne Projekte, Produktionen und Veranstaltungen werden mit den Mitteln des FUKA-Fonds gefördert. Ziel ist, ein breites Spektrum kultureller Aktivitäten zu ermöglichen.

PLAKATFESTIVAL «WELTFORMAT 15»

Am 26. September um 18 Uhr wird das «Weltformat 15 – Plakativfestival Luzern» eröffnet. Die Ausstellung in der Kornschütte präsentiert die Preisträger der «100 besten Plakate 2014 – Deutschland Österreich Schweiz». Der Verein Weltformat fördert das Medium Plakat und macht es mit Ausstellungen der Öffentlichkeit zugänglich. Das vollständige Programm findet sich im Internet.

Plakatfestival «Weltformat 15»
26. Sept. bis 4. Okt., täglich 12–18 Uhr
Kornschütte Luzern, Kornmarkt 3
www.weltform.at

EINWOHNER- SPRECHSTUNDE

Stadtpräsident Stefan Roth öffnet regelmässig seine Türen für die Bevölkerung. In der Einwohnersprechstunde können persönliche Anliegen vorgebracht werden. Für ein Gespräch sind pro Person oder Gruppe bis zu 15 Minuten reserviert.

Eine Anmeldung beim Sekretariat des Stadtpräsidenten ist erforderlich.

Sprechstunde
20. Oktober
24. November
jeweils 17–19 Uhr
Anmeldung unter Tel. 041 208 83 69

STADTARCHIV: UMZUG

Der Neubau des Stadtarchivs auf Ruopigen ist fertiggestellt. Der Umzug aller Archivbestände aus den verschiedenen Standorten in das neue Gebäude hat am 21. August begonnen. Das Stadtarchiv bleibt deshalb bis am 2. Oktober geschlossen. Für den Publikumsverkehr ist das Stadtarchiv ab Montag, 5. Oktober 2015, wieder zu den gewohnten Öffnungszeiten zugänglich.

Neues Stadtarchiv
Eröffnung: Montag, 5. Okt.
Tage der offenen Tür: 13./14. Nov.
Ruopigenstrasse 38

«PUTZTÜÜFELIS» LETZTER STREICH

Am Samstag, 19. September, erobern Kinder gemeinsam mit dem «Putztüüfeli» die neue Abenteuerinsel auf dem Spielplatz Reusszopf.



Im August jagten Kinder und das «Putztüüfeli» den «Güselgrüsel».

Diesen Sommer machte das «Putztüüfeli» regelmässig von sich reden. Fünf Veranstaltungen motivierten Kinder und Erwachsene, zu einer sauberen Stadt beizutragen.

Jetzt plant das «Putztüüfeli» seine vorerst letzte Aktion: Der Spielplatz Reusszopf wird zu einer Abenteuerinsel aufgewertet. Interaktive Spiele laden Gross und Klein ein, den Platz gemein-

sam zu nutzen. Das grosse Spielplatz-Einweihungsfest bildet den fulminanten Abschluss des «Putztüüfeli on Tour»-Sommers. Für hungrige Gäste stehen Verpflegungsstände bereit.

Spielplatzfest mit dem «Putztüüfeli»

19. September 2015, 14–18 Uhr
Spielplatz Reusszopf (Veloweg in Richtung Seetalplatz)
www.luzernglaentz.ch

«RICHTIG FEUERN» MIT HOLZ

Naturbelassenes, trockenes Holz und die richtige Anfeuerungsmethode gewährleisten einen schadstoffarmen Betrieb von Cheminées und Cheminéeöfen.



Damit das Feuern mit Holz möglichst effizient und schadstoffarm ist, sind folgende Punkte zu beachten: Als Brennstoff darf nur naturbelassenes, trockenes Holz in Form von regelmässig gespaltenen, nicht zu grossen Scheiten verbrannt werden. Entscheidend ist zudem das Anfeuern. Dazu verwendet man ein einfa-

ches Anfeuermodul, welches aus vier tannigen Hölzchen und einer Anzündhilfe (zum Beispiel wachgetränkte Holzwolke) besteht. Das Anfeuermodul legt man oben auf den Holzstapel und entfacht das Feuer. Wie das im Detail funktioniert, zeigen ein kurzer Film sowie die Broschüre «Richtig feuern mit Holz», die beide im Internet

abrufbar sind. Die Broschüre kann auch beim Umweltschutz der Stadt Luzern bestellt werden.

«Richtig feuern» ist eine Aktion der Stadt Luzern gemeinsam mit den Kaminfeigerinnen und Kaminfeigern.

Weitere Informationen

www.richtigfeuern.stadtluzern.ch

PILZKONTROLLE IM NATUR-MUSEUM

Bis Ende Oktober findet im Natur-Museum Luzern am Kasernenplatz die öffentliche und kostenlose Pilzkontrolle der Stadt Luzern statt. Besucherinnen und Besucher können ihre gesammelten Pilze jeweils montags von 17 bis 18.30 Uhr von Experten prüfen lassen. Am ersten Montag des Monats entfällt die Pilzkontrolle (Schonzeit).

Daten Pilzkontrolle

14./21./28. September

12./19./26. Oktober

jeweils 17–18.30 Uhr

www.pilzkontrolle.stadtluzern.ch

SONDERSCHAU ENERGIE

In der Region Luzern entstehen neue grosse Fernwärmenetze, die durch Wärme aus der Abfallverbrennung, Abwärme aus der Industrie oder durch grosse Holzschmelzheizungen versorgt werden. Die Sonderschau Energie stellt die verschiedenen Wärmeversorgungen vor. Zudem informieren Energieberater über Gebäudeerneuerung und Sonnenenergie.

Sonderschau Energie an der «Bauen+Wohnen Luzern»

1.–4. Oktober 2015

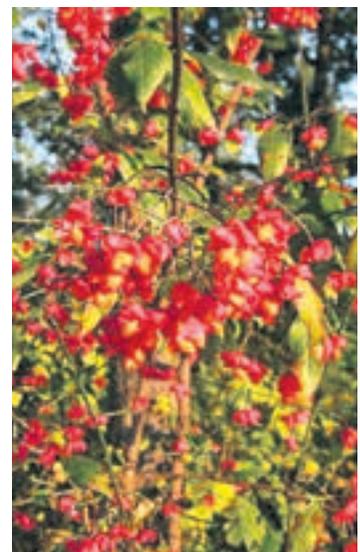
Messe Luzern, Allmend, Halle 2

WILDSTRÄUCHER BESTELLEN

Ökologisch wertvolle Wildsträucher passen in fast jeden Garten. Über «Luzern grünt» können Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Luzern ausgewählte Wildsträucher gratis beziehen. Eine Beschreibung der Wildpflanzen und ein Bestellformular sind im Internet abrufbar. Bestellungen werden bis zum 15. Oktober entgegengenommen. Die bestellten Wildpflanzen können Anfang November 2015 abgeholt werden.

Informationen und Bestellung

www.luzerngruent.ch





Viel Natur, sachliche Architektur und zahlbare Mieten: Das Unterlöchli wurde in den letzten Jahren zu einem Wohnquartier mit hoher Lebensqualität entwickelt.